

## Die Liebe ist gütig Der Brief an Philemon

Ein Prediger schrieb: „Wenn es mich nach irgendeiner Ehre der Autorenschaft gelüstete, dann wäre es diese, dass einige meiner Briefe im Schreibtisch meiner Freunde gefunden werden, wenn ihr Lebenskampf zu Ende ist.“ Ob Paulus diese Ehre erstrebte? Ein Privatbrief von ihm wurde liebevoll aufgehoben, der einzige von all seiner Privatkorrespondenz. Der kürzeste aller Paulusbriefe, ein Edelstein.<sup>1</sup>



Philemon, der Empfänger des Briefes, lebte offenbar in Kolossä. Vielleicht war die im Gruß erwähnte Aphia seine Ehefrau und Archippus der Sohn von beiden. Möglich ist auch, dass die beiden zur Hausgemeinde in Philemons Haus gehörten und deshalb über die Vorgänge bezüglich Onesimus, des von Philemon entlaufenen Sklaven, wussten. Ein persönlicher Brief, für den ebenso gilt wie für alle anderen biblischen Bücher: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben“. Der Schreiber, Paulus, der Apostel der Nationen, konnte schreiben: „Seid meine Nachahmer, wie auch ich Christi“ (1Kor 11,1). Wir wollen das auch in diesem „Privatbrief“ finden.

Der Apostel schrieb ihn wie auch den Brief an die Versammlung in Kolossä in der Zeit, die die letzten Verse der Apostelgeschichte beschreiben.

Eine, wie wir annehmen können, segensreiche Zeit. „Er predigte das Reich Gottes und lehrte die Dinge, die den Herrn Jesus Christus betreffen, mit aller Freimütigkeit ungehindert.“ Er war zwar ein Gefangener, aber mit großen Freiheiten ausgestattet. Vermutlich kam es hier zur Begegnung mit dem flüchtigen Sklaven Onesimus.

„Zieht nun an als Auserwählte Gottes ... herzliches Erbarmen ...“ (Kol 3,12), schrieb der Apostel, und er selbst hat dies in seinem Leben als Christ (vielleicht mehr als alle anderen) gezeigt. „Rette die, die zum Tode geschleppt werden, und die zur Schlachtung hinwanken, o halte sie zurück!“ (Spr 24,11), mag er in Bezug auf Onesimus gedacht haben. Wo hat dieser ehemals harte Mann, dieser Anführertyp das hier deutlich werdende Verständnis für Menschen,

<sup>1</sup> Robert Lee: *Abriß und Gliederung der biblischen Bücher*, Ernst-Paulus-Verlag 1988.

das Sehen der Herzensnot, das Verspüren der Todesangst und das Bitten für andere gelernt?

Sein „Damaskuserlebnis“ zeigte ihm, dass das Lebensmotto „Wo ich bin, ist vorn“ so nicht durchgehalten werden konnte, jedenfalls nicht vor Jesus, dem Herrn. Daraufhin ging er nicht in sich, „zog nicht Fleisch und Blut zu Rate“, sondern war außer sich, dass es das gab. Diesen Herrn, der ihm begegnete, kennen zu lernen, machte er sich in die Stille auf, „ging sogleich fort nach Arabien und kehrte wieder nach Damaskus zurück“ (Gal 1,16.17). Arabien, die Wüste, hier hielt sich der selbstbewusste Saulus von Tarsus vermutlich drei Jahre auf. In der Wüste, da lernt man, Mangel zu haben, aufeinander angewiesen zu sein und das Miteinander zu üben bis hin zur Barmherzigkeit.

Schauen wir nun auf vier Stellen in unserem Brief an Philemon, die wie Spitzen aus diesem kurzen Brief herausragen.

## 1. Die Liebe unter den Brüdern

„Denn ich hatte viel Freude und Trost wegen deiner Liebe, weil die Herzen der Heiligen durch dich, Bruder, erquickt worden sind“ (V. 7).

Philemon, der Bruder aus Kolossä, war einer, der den Menschen, besonders den Glaubensgeschwistern („Heilige“ werden sie hier genannt), mit Liebe begegnete. Die Liebe, die nichts für sich erwartet, sondern dem anderen, ohne an Persönliches zu denken, Gutes tun will. Er verstand es, wie Paulus schreibt, „die Herzen zu erquickern“.

Kolossä ist untergegangen, die Versammlung dort schon lange aufgelöst, Philemon und Paulus sind gestorben. Aber der Dienst an den Herzen sollte

bleiben, bis heute. Wer tut es?

## 2. Die Liebe gewinnt Menschen

„Ich bitte dich für mein Kind, das ich gezeugt habe in den Fesseln, Onesimus“ (V. 10).

Was meint Paulus? Er nennt Onesimus „mein Kind“. Wie einer, der hilflos ist und unter seinem Schutz steht. Und es mag auch bedeuten: Er ist durch mich zum Glauben gekommen. Er ist nicht mehr der Alte, der Sklave, der seinem Herrn davonläuft und ihm, zumal noch Unregelmäßigkeit im Spiel war, so doppelt schadet. Philemon hat Anspruch auf seinen Sklaven. Paulus respektiert das. So waren die Gesetze damals. Aber er bittet für diesen Sklaven. Der hat sein Leben geändert.

Wofür setzen wir uns ein? Wofür setzen wir unseren Ruf aufs Spiel? Das Rechte zu tun ist gut; dabei auf das Recht zu pochen zerschlägt die Herzen. Paulus gewinnt durch die Tat der Liebe ein (geistliches) Kind. Wie oft treiben wir die (geistlichen) Kinder aus und lassen sie zu Sklaven eines anderen werden?

## 3. Die Liebe gewinnt zurück

„Den habe ich zu dir zurückgesandt – ihn, das ist mein Herz. Ich wollte ihn bei mir behalten, damit er statt deiner mir diene in den Fesseln des Evangeliums. Aber ohne deinen Willen wollte ich nichts tun“ (V. 12–14).

Nicht nur „mein Kind“ ist Onesimus für Paulus; darüber hinaus auch „mein Herz“. Das ist viel gewagt. Kann man einem Menschen ins Herz schauen? Nein, ganz sicher nicht. Aber die Liebe wagt es, über die schwankende Brücke zu gehen. Sollte man nicht aus Erfahrung klug und vorsichtig sein? Schon einmal war dieser Mann so unzuverlässig, so ... Ja, so sind un-

sere Berechnungen und Befürchtungen bezüglich des eigenen Besitzes, Geldbeutels, Lebens. „Zu Recht“, kann man ja oft genug sagen. „Zu Unrecht“, hält Paulus hier dagegen. Schaut, wie ich diesem einst unnützen Sklaven vertraue. Warum? Im Äußeren ist zu sehen: Er hat sein Leben geändert. Er dient mir, obwohl ich ein politischer Gefangener bin. Er hat ein neues Leben begonnen, nicht um es nun zu etwas zu bringen, sondern um sich selbst Christus zu bringen. Das wird halten.

Lasst uns auch so viel Vertrauen wagen, wenn schon nicht zu jedermann, so doch zu den Glaubensgeschwistern. Das zarte Gefühl und die herzliche Liebe gewinnen, sie gewinnen zurück.

#### **4. Die Liebe kauft den Gebunden frei**

„... ich will bezahlen“ (V. 19).

„Manchmal im Altertum ... floh ein Sklave von seinem Herrn und beanspruchte Asyl bei einem Altar, der auch ein Hausaltar sein konnte. In diesem Fall war der Hausherr verpflichtet, den Sklaven zur Rückkehr zu veranlassen, und wenn der Sklave ablehnte, dann hatte der Hausherr ihn zu bezahlen und das Geld dem Besitzer zu senden.“<sup>2</sup>

Möglich, dass da etwas schief gegangen ist oder eigene Schuld im Spiel war. Hör, Philemon, das werde ich ausgleichen, es bezahlen. Paulus ist auf der richtigen Seite, wengleich auch hier unsere Erfahrung ganz anders zu handeln gedächte. Der Samariter, auch er bezahlt für einen Fremden die medizinische Behandlung und

den Heilaufenthalt. Warum tut man das? Ist es die kühle Berechnung, Menschen hinter sich her zu gewinnen? Menschen sollen den Herrn kennen lernen, sie sollen gerettet werden. Und Menschen sollen Barmherzigkeit lernen. Wie denn? Das eigene Beispiel derer, die selbst Rettung erfahren haben und Barmherzigkeit geben, ist unerlässlich.

Daniel Bach hat 20 Milchkühe. Von ihnen hat er seinen Lebensunterhalt. Deshalb pflegt er sie, sorgt für ausreichend Futter und gute Bedingungen. Wenn Kühe wirklich glücklich sein können, bei Daniel Bach im Berner Oberland sind sie es. Eine dieser Kühe hat eine Hüftverletzung. Den Berg hinauf oder hinunter ist es schwierig. Zum Almauftrieb auf 1500 m gibt es eine gute Bergstraße. Da hinauf fährt Daniel seine Kuh auf dem Autoanhänger. Aber nach einigen Wochen geht es weiter hoch. Ein schmaler Pfad nur führt auf die Hochalm auf 2000 m. Hier muss der Helikopter helfen. Vielleicht könnte Daniel Bach seine Kuh auch schlachten und sich eine neue anschaffen. Aber nein, seine 20 Kühe und auch diese eine sind ihm mehr als nur Lebensunterhalt.

Paulus, der Apostel, lebte seine eigenen Worte der Liebe auf beeindruckende Weise. Philemon, der Glaubensbruder, der den anderen durch seine Liebe diente, soll noch einen Schritt weiterkommen in den Lektionen der geschwisterlichen Liebe. Onesimus, er ist gewonnen, durch die Barmherzigkeit und Liebe des Herrn.

**Friedrich Henning**

<sup>2</sup> Erich Mauerhofer: *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments*, Bd. 2, Hänssler Verlag 1999.